

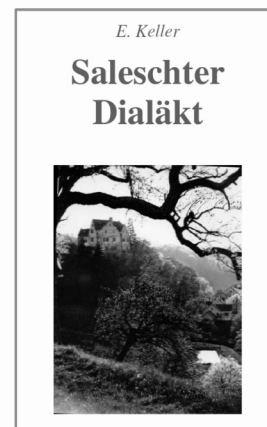
Saleschter Dialekt

Ausdrücke und Redewendungen aus der Zeit von 1930 - 1950

"Bodensee-Allemandisch"



Der Salensteiner Dialekt



Verstehen Sie diese älteren Salensteiner Ausdrücke (noch)?

- öpper am Soel abeloo
- e gfürlcheri Loenete stele
- uf de See go schliifschüele
- em Mami go bäbbele
- mosch aber nid blöterle bim Schaffe!
- immer bisch am Bräsele!

Auch wenn Sie keine Bräselitante sind: Kaufen Sie die Sammlung dieser Salensteiner Redensarten und Ausdrücken von Erni Keller auf der Gemeindeverwaltung!



alles Weitere
zum Thema unter
diesem QR-Code



diese Tafeln entstanden im Zusammenhang mit den 1300-Jahr-Feierlichkeiten des Klosters Reichenau

Urs Keller, Roland Ilg
in Zusammenarbeit mit der
Gemeinde Salenstein

S 29



Der Autor schreibt zur Einführung:

Die mundartliche Umgangssprache ist einem sehr starken Wandel unterworfen. Bedingt durch vielerlei Faktoren wie Mobilität, Medien, Veränderung der Lebensweise etc. beobachtet man eine zunehmende Angleichung der verschiedenen Idiome.

Nicht im Hinblick auf eine Wiederbelebung, sondern eher als Dokument soll daher versucht werden, die Besonderheiten der Mundart der ehemaligen Ortsgemeinde Salenstein etwas festzuhalten. Dabei handelt es sich nicht um eine wissenschaftliche Arbeit, sondern einfach um eine Sammlung von Ausdrücken, Begriffen und Redewendungen, wie sie um die Mitte des letzten Jahrhunderts in der Jugendzeit des Autors (Jahrgang 1926) in Salenstein geläufig waren.

Verbreitungsgebiet dieses Mundarttyps

Dieser Typ der Thurgauer Mundarten wird nur auf einem relativ kleinen, aber klar abgegrenzten Gebiet gesprochen. Es umfasst die Dörfer Ermatingen, Salenstein, Fruthwilen, Mannenbach und Triboltingen, wobei aber die Sprache in jedem dieser Dörfer einige Besonderheiten aufweist.

Wenn auch Sprachmelodie und Sprechweise unterschiedlich sind, so ist die Verwandtschaft dieser Mundart mit derjenigen der Reichenau unverkennbar. Sehr viele Ausdrücke der Umgangssprache weisen grosse Ähnlichkeit auf (vgl. B. Eppler, 1995). Diese Verhältnisse dürften geschichtlichen Ursprungs sein, da das Gebiet seinerzeit zum Besitze des Klosters Reichenau gehörte. Zudem werden unter den Seeanwohnern seit jeher enge Beziehungen gepflegt.

Saleschter Dialekt

**Ausdrücke und Redewendungen aus der Zeit von 1930 - 1950,
vor dem Hintergrund des damals bäuerlichen Charakters des
Dorfes**

Erni Keller

Die Liste der Redewendungen ist mit Fotos des Autors illustriert.

Herausgabe: Urs Keller, sein Sohn

Erstauflage 2012; Zweitaufgabe Frühling 2025
www.wir-machen-druck.ch

*Das Buch ist auf der Gemeindeverwaltung und bei der Bürgergemeinde
Salenstein erhältlich oder kann per Mail bei urskeller@bluemail.ch bestellt
werden.*

Zur Sammlung der vorliegenden Redewendungen

Die vorliegende Liste von Ausdrücken und Begriffen soll einerseits an heute nicht mehr verwendete Begriffe erinnern und andererseits ein Bild der Umgangssprache vermitteln, wie sie in der Zeit von ca. 1930 - 50 für Salenstein charakteristisch war. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Alltagssprache dem damals noch weitgehend bäuerlichen Charakter des Dorfes entsprach. Die Begriffe aus der Landwirtschaft wurden noch von allen Dorfbewohnern, auch wenn sie selbst keine Landwirtschaft betrieben, ohne weitere Erklärungen verstanden.

Im Rahmen einer solchen Übersicht muss notgedrungen auf Vollständigkeit verzichtet werden. Bei der Auswahl der in die Liste aufzunehmenden Ausdrücke waren folgende Gedanken begleitend:

- Ausdrücke und Begriffe, welche heute weitgehend verschwunden sind, sollen festgehalten werden.
- es werden viele Ausdrücke berücksichtigt, welche gleichermassen z.B. im Thurtal gebräuchlich waren, hier aber deren Form, Aussprache oder einzelnen Lauten verändert wurden.
- um das Bild der hiesigen Umgangssprache etwas abzurunden, sind einige sehr häufig gebrauchte Begriffe aufgenommen worden, welche in gleicher Form auch in anderen Thurgauer Mundarten gesprochen wurden.
- allgemein gültige und gleichlautende Begriffe (z.B. Schlüssel, Wasser etc.) werden nicht aufgeführt.
- Fachausdrücke aus Handwerk, Gewerbe und Industrie bleiben unberücksichtigt, da sie meist in grösseren Gebieten ähnliche Verwendung finden.

Angaben zur Schreibweise

Um der Aussprache der Mundartausdrücke möglichst gerecht zu werden, müssten sie in der Lautschrift geschrieben werden. Diese Schreibweise ist aber zu wenig bekannt, als dass sich interessierte Laien in der vorliegenden Uebersicht leicht zurechtfinden könnten. Es wird daher versucht, nach Möglichkeit mit den üblichen Schriftzeichen so zu schreiben, dass die Aussprache aus der Schreibweise ersichtlich wird. Zur Präzisierung von einigen für den Salensteiner Dialekt typischen Lauten werden folgende Schriftzeichen verwendet:

ë wird ausgesprochen wie der Schlusslaut im Wort säge (z.B. Riëd)

ö geschlossenes ö (wie schön)

o geschlossenes o (wie Ofen, oben)

ò offenes o (wie Ordnung)

öe Diphthong (ähnlich wie Bairisch oa, tönt aber deutlich offener)

œ offenes ö (wie französisch beurre, oeur)

Die Wahl der besonderen Lautzeichen wurde auf Grund der Liste des Internationalen Phonetischen Alphabets getroffen.

Sprachmelodie

Offensichtlich wird eine Mundart nicht nur durch die Wörter, sondern ebenso sehr durch die Sprachmelodie charakterisiert. Obwohl ich bei der jüngeren Generation das Vokabular gegenüber früher sehr stark verändert hat, ist der Charakter des Dialektes dennoch über längere Zeit erhalten geblieben. Zur Zeit hat man allerdings den Eindruck, dass sich bei der Jugend unter dem Einfluss vieler Zuzüger und Secondos auch die Sprachmelodie rascher und stärker verändert als früher.

Verdankungen

Für ihr Interesse und ihre aktive Mithilfe an dieser Sammlung danke ich:

meiner Frau Friedel Keller -Rickenbach

Frau Vreni Meier - Hutterli

Frau Alice Meier - Rickenbach

A		
	aagschiäre	- Zugtiere schirren - „chomm dò ane, so cha n i di nò rächt aagschiäre“, ruft die Mutter ihrem Buben, bevor er zur Schule geht
	aahebe	- stützen: „imene Rank hätt me bi de Heufueder öppe möse aahebe, dass nid uusgläart höend“
	aalegge (aaglòet)	- ankleiden, Kleider anziehen - den Mist in den Kulturen verteilen, wie z.B. den Reben: „hütt nòmittag moni mit em Vatter i d'Räbe gu Mischt aalegge“
	aalòò	starten: „mosch zeersch nò de Riëme aaschpane, dänn chasch de Motor aalòò“, befiehlt der Meister
	Aarfel	ein Armvoll: „de Vatter hät gad nò en Aarfel Holz uf de Wage gheit“



A		
	aarüschte	vormelken
	aaschtelle	- anstellen: „e Lòetere aaschtelle“ - einstellen (einen Angestellten) - einen Streich verüben: „wa häsch wider aagschtelt?“ - Säfte zum Vergären oder Früchte in Schnaps zur Likörbereitung längere Zeit in offenen Flaschen aufstellen
	aazüche	- anziehen, eine lose Schraube festziehen - Zugtiere beginnen zu ziehen
	aazünde	Licht, Feuer anzünden
	abehuure	kauern
	abelòò	- stark regnen - jemanden zum Narren halten: „öpper am Söel abelòò“ - mit einem Fahrzeug ein steiles Wegstück hinunterfahren: „da Port isch z`gääch, dòò chasch mit em Schlitte nid abelòò“
	abetòe	- Früchte von Bäumen pflücken: „mòòrn chame n aafange Chriësi abetòe“ - jemanden herabwürdigen, erniedrigen
	abgschlage	durchtrieben: „da sind dòch abschlagni Cheibe“, ärgert sich der Vater über die zahlungsunwillige Versicherung
	abhaue	- abschneiden, z.B. ein Stück Brot, Käse etc. - mähen: „hütemòòrge hätt de Vatter s'ganz Häaldeli abghaue“ = heute morgen mähte der Vater die ganze Parzelle im Häaldeli
	ablade	- abladen - in der Getreide- und Heuernte die heimgeführten Fuder abladen und in der Scheune versorgen. Abgeladen wurde meist am späten Abend
	ablòò	- losbinden: „chasch d'Chüe n ablòò“ - z.B. Feuerwerk zünden: „am eerschte n Auguscht höend's amel e par Schwiizerchracher ablòò“

A		
	abschläcke	lecken: „de Hund schläcket mer all d’Hand ab“
	abschüüfel e	abwimmeln; jemandem zu verstehen geben, dass er unerwünscht ist
	abtòe	- pflücken, z.B: Beeren, Bohnen etc. - abtun, weggeben: „diè Chue hätt me möse abtòe will si fascht kò Milch me gä hätt“.
	abverheit	misslungen
	abzäpfe	davonrennen
	ächt	- eventuell: „chunnts ächt hüt em Nòmittag schò chu rägne?“ - echt: „da Bild isch en ächte Dièterech“ - möglicherweise:
	Agerschte Ageschte	- Elster - als Redewendung, z.B. nach missglücktem Schneiden eines Strauches
	alemòll	jedes Mal: „alemòll, wänn i s’Fänschter wott ufmache, chämed e par Wäschpeli ine“
	ales	alles
	alewill	immer, ständig: „bi üüs gits allewill Habermues zum z’Mòrge“
	all	immer, ständig, dauernd: „Wänns schœœ isch im Summer, gœmmer z’òòbed all in See abe gu bade“
	allander	jeden zweiten: „allander Tag hätt me möse d’Schtäge n abewüsche“
	allbereits	beinahe: „uf däre frisch putzte Schtäge wär i allbereits uusgschlipft“
	allpött	immer wieder, in kurzen Abständen wiederholt: „wo n i im Gaarte gsi bi, isch allpött öpper vorbeiigloffe und hätt e chli gschwätzt“
	ame	an einem: „wos aagfange hätt rägne, simmer gad ame Schtall vorbii chu, wo mer dänn høend chöne n understòò“



A		
	amel	jeweils: „wänn de See zue gsi isch, simmer amel lieber gu schliifschuele als hòmm guge d'Ufgòdòbe mache“
	Amelätte	Omlette
	ämm	ihm: „da isch ämm siis Sackmässer gsi, wo ligge blibe n isch“
	Ämt	Emd, der Grasschnitt, welcher nach dem Heuet gedörnt wurde
	ane	hin: „wo gænd er ane?“
	äne	ihnen: „dä Chrièsibòmm hätt früener äne ghöört“
	anehau	„i hau der òes ane“ = ich werde dir eine Ohrfeige verpassen
	Ängel	- Engel - Ängel (zum Fischen)
	Ärnt	Getreideernte
	ase asewäg	derart, so sehr: „de Heier hätt ase gschwitzt, dass s'Hämp ganz nass wòrde n isch“
	Asse- kuranz- chue	Kühe, welche notgeschlachtet werden mussten. Die Schlachtung erfolgte meist auf dem Betrieb, und das Fleisch („Assekuranzfleisch“) musste von den der Viehversicherung angeschlossenen Bauern im Verhältnis ihres Viehbestandes abgeholt werden.
	Au	damit war oft die Reichenau gemeint: „em Sunntig simmer i de r Au hinne gsi“



B		
	Baan	- Eisenbahn allgemein - Bahnhof: „i gang uf de Bahnhof“; „i gang i d` Baan abe“
	bäb(b)ele	verrätchen: „häsch es wider möse de Mòtter guge bäbbele“, ereifert sich die Schwester
	Bach- bummele	Sumpfdotterblume
	Back	Tabak
	bäcke	hacken, die Erde mit der Haue bearbeiten: „Mòörn mo me n aafange Hårdöpfel bäcke“
	bambele	baumeln
	Bän(n)e	einrädrieger Stosskarren zum Transport von Gülle („Güllebane“) oder Mist („Mischtbäne“)
	Bandi	Bande: „e Bandi Buebe isch d'Räbe n ab chätzeret“
	Bängel	- Bengel, Prügelholz - Lausbube
	Bangele	Wiesenkerbel
	Barhäm- mi g; bär- häm- mig	kraftlos: „wämme de ganz Nòmittag nu i de Schtube n inne hocket,wört me bis zòòbed ganz bärhämig“
	Bärlinge	Berlingen, sowohl mit kurzem als auch mit langem ä als Bäärlinge ausgesprochen
	Becki, Beckeli	Becken, kleines Becken: „Milchbecki“; „Kafibeckeli“
	Beiel (de)	das Beil: „vòr i cha n aafange schiitle, mo n i z'eerscht nò de Beiel schliife“
	beinaa	beinahe
	Berehœæg gli	Schütthaken: „mit em Berehœæggli hätt me gad o Oepfel gschüttlet“
	Berlig	Heu- und Emdschöchli: „s isch gad e schœæs Luege, so n e ganzi Wis voll Berlig“

B		
	berlige	das nicht ganz dürre Heu oder Emd zum besseren Schutz vor Regen zu kleinen Haufen aufschichten: „wänn uusicher Wätter gsi isch, hätt me z'òòbed amel nò berliget“



B		
	Bese	der Besen: „wänn amel en Bese nümme vill gsi isch, dänn hätt men nò als Stallbese bruucht“
	Bett-sæëcherli	Buschwindröschen
	Bickel	Pickel
	Bieli	kleines Beil
	Biig biige	Beige beigen
	biisse	- beissen - jucken: „dei, wo ni gescht de Holzbock ewägg gnò ha, biists mi hütt allewill nò“ = dort, wo ich gestern die Zecke entfernte, verspüre ich heute noch immer einen Juckreiz
	Biizää	Achseltriebe der Reben
	Bitzgi	Kerngehäuse des Apfels
	Bitzli Bitzeli	ein bisschen, ein wenig: „mosch nu e Bitzli Zucker draa tòe, süss wöred d'Chrœœmli chlääberig“
	Blatz	Blatz: „wò mer nò i d'Schuel sind, simmer in Tornblatz ufe und hönd möse Freiüebige mache“
	blœæterle	- laufend kleine Blasen bildend: „es blœæterlet“ - extrem langsames Arbeiten: „es isch nid zum zueluege, we dië Buebe bim Bere n ufläse blœæterled“.
	Blœæterli	- kleine Blasen - sehr langsamer Arbeiter
	blööd	- schwach; „e blöödi Stell“, eine Schwachstelle an einem Kleidungsstück - „mer isch es blööd“ = ich fühle mich unwohl - dumm, einfältig: „en blööde Chog“ - ungeschickt: „da isch etz blööd, da n i di gescht nid gsäe ha“
	Blòòscht	- Gewitter: „mer hönd möse prässiere, da mer vòr em Blòòscht no hòmm chu sind“ - „dä Maa verzellt en Blòòscht“: dummes Zeug.



B		
	Blòòtere	Blase: „Suublòòtere“ = Schweinsblase; an der Fasnacht schlugen viele „Fasnachtbütz“ mit Schweinsblasen um sich
	Bluescht	- Blust - während der Blüte: „im Bluescht“ - die Zeit der Blüte: „de Bluescht“
	Bluethund	bei Hausschlachtungen stellte man die Blutwürste aus dem Dickdarm des geschlachteten Schweins her. Für den unförmigen grossen „Bluthund“ wurde der Blinddarm verwendet. Übrigens wurden die verwendeten Därme ebenfalls gegessen.
	blüje	blühen: „d` Chriësi haænd hüür schœœ blüjet“
	blutt	- nackt: „de chlää Hänsli isch de Mötter ase blutt fortghaglet“ - „blutt`s Fueter“ = junges, blattreiches Wiesenfutter
	Blützger	kleiner Knabe; der Ausdruck wurde auch auf kleine Tiere angewendet = „en Blützger vu me ne Chalb“
	Bòe	Bein: „zwòebòenig“= zweibeinig; „drüübòenig“= dreibeinig
	Bòmm	Baum: „Berebòmm, Chriësibòmm“
	Bòmm-tropfe	Giersch (Unkrautpflanze in Wiesen)
	Bomolog	Baumwärter
	Böölimaa	Schreckbild, Spuckgebilde, damit wurde den Kindern oft gedroht: „wännt etz nid rächt toscht, hollt di de Böölimaa“
	Bordi	- Bürde - „e Bordi Schtrau, e Bordi Holz“ - im übertragenen Sinne: „du häsch der mit däre n Aarbet o wider e rächti Bordi ufglade“
	Börger	Bürger
	Börzelbòm	Purzelbaum

B		
	Brääme	Bremse (blutsaugendes Insekt): „wos blœœschterig wòrde n isch, høend d'Brääme n aagfange suumäsig wüescht tòe“
	brääsele	- brenzlich riechen, stinken, wenn etwas anbrennt - nörgeln, ständig unzufrieden sein
	Brääseli	der ständig Unzufriedene war ein „Brääseli“ Übername: „de Brääselimòdler“
	Brägel	die heruntergeschüttelte Menge: „de ganz Brägel Bere n isch under em Bømm ligge blibe“
	brägle	herunterpurzeln: „da hätt amel andersch bräglet, wä me n am Zwäschgebømm aagfange hätt schüttle“
	brœætle	braten, grillieren
	bròet	breit
	brüele	- weinen: „s'Anneli hätt brüelet, wills s'Bääbeli nūme gfunde hätt“ - brüllen: „d`Chüe händ s' ganz Ziit brüelet“ - anschreien: „aabrüele“
	brüje	brühen, „bim Metzge hätt me d'Suu amel im grosse Suuzuber brüjet“
	bschände	sich verletzen: „i ha mi bschännt ame Nagel wo vorgschande n isch“
	bschüüsse	ergiebig: „hüür høend d'Eppeer woll uusgä, s'hätt amel schœœ bschösse bimm abtòe“
	Bülle, Büle	Zwiebel
	Butte	auf dem Rücken getragenes Gefäss zum Transport von Trauben und Flüssigkeiten (Most, Sauser, aber auch Milch). Butte ursprünglich aus Holz, jetzt aus Plastik. Milchbutte seit langem aus Metall mit Deckel.
	butze	- putzen: „d'Schue butze“ - striegeln: „früener hätt me d'Chüe jede Tag butzt“ - siegen: „weli høend gescht butzt?“ - sterben von Tieren: „s'hätt gescht e Chalb butzt“ - kaputt gehen: „a de Lampe häts e Bere butzt“



C		
	Chäärne	- Kern: „en Öpfelchäärne; en Chörpsechäärne“ - ein einzelnes Korn „en Weizechäärne“
	Chaarscht	- Karst: „früener hätt me d'Härdöpfel mi em Chaarscht use tò“ - das Gewehr, besonders das alte Langgewehr
	Chääs	Käse
	chafle	- unregelmässig abschneiden - unsauber abbeissen - lustlos essen
	Chaflete	- unsaubere Schnitte - Abfall, der beim Schneiden entsteht
	Chalb	- „en aalts Chalb“ = ein altes Kalb; ein Mann, der etwas Unbegreifliches ausführt - „s'Chalb mache“ = sich belustigen



C		
	Chalberchue	eine Kuh um die Zeit des Abkalbens
	Chalbere chälble	- abkalben - hatte ein Bauer besonderes Glück, hiess es etwa neidisch: „dämm chalberet nò de Beseschiil“
	Chalberei	Torheit
	Chär	der Keller
	Chare	- Karren, damit waren meist einrädriige Stosskarren oder auch zweirädriige Handkarren mit eisenbereiften Rädern gemeint - Buben bezeichneten ihr Velo als „Chare“
	Charesalbi	Schmierfett für die Naben isenbereifter Wagen
	Chätzer	- Ketzer, meist gebraucht im Sinne von Kerl: „en arme Chätzer“; es gab auch den „Suuchätzer“ = ein besonders schlimmer Kerl - Adjektiv, meist in Verbindung mit suu : „suuchätzer...“

C		
	chätzere	rennen: „wänn de Puur chunnt, chätzered mer dänn alli fort“
	Chatze-schwänz	Schachtelhalme
	cheere	- kehren, umkehren - wenden, das gezettete Heu wenden: „früener hatt me s’Heu nò vu Hand mit de Gable keert, die wänigschte Puure høend en Heuwänder gha“
	Cheib	vgl. Chog
	cheibe	- rennen - Verstärkung: cheibe gross, cheibe warm, cheibe shœœ“ etc.
	Cherche	- das Kirchengebäude - der Gottesdienst. Ermahnung an die Kinder: „wäred de Cherche sind er dänn ganz schtill“
	Chettle-stöck	Löwenzahn
	chifle	keifen, verbal streiten: „hööred emòl uf chifle“, weist die Mutter ihre Kinder zurecht.
	chlää	- klein: „da isch etz e chlääs Chögli vu n ere Chatz“ - „de oder di Chlää“ = oft das letztgeborene Kind der Familie
	chlääberig	klebrig
	Chlapf	- Knall: „s’hätt en Chlapf gä und dänn isch alles stile gsi“ - Rausch: „s’häts chöne gää, dass ònn mit eme rächte Chlapf vum Ändschüüse hòmm chu isch“
	Chlaue-butzer	Klauenschneider
	Chleepe	geschwätziges Weibsbild, eine Frau, welche viel und nicht nur intelligent redet
	chli	ein wenig: „d’Truube sind gad no e chli zwänig riif zum Wümmle, me mò no e par Tag waarte“

C		
	Chlòðfter	Klafter: Mass für Brennholz, 1 Klafter entspricht drei Ster Holz
	chlöpf	knallen: „d'Hüeterbuebe høend amel mit de Gòesle gchlöpft“
	Chlücker	Murmeln, kleine Kugeln zum Spielen für Kinder
	Chluppere	Rote Waldameise
	Chlüpperli	Wäscheklammer
	chlüübig, chnüüblig	geizig „en chnüüblige Cheib“ = ein Geizkragen
	Chnütter	verknötetes Durcheinander
	chnüüble	jemanden mit den Fingern kneifen
	Chog choge	- ähnlich gebraucht wie Cheib oder Chätzer, eher etwas harmloser als letzteres - „en aarme Chog“ = ein armer Kerl - Steigerung: „choge schœœ; suuchoge schœœ“
	chög	- reizen: „de Mäxli hät mi halt all gchöglet, drumm hanem Öes aneghaue - „de Motor chöglet“ = der Motor läuft nicht richtig, - „s'Wätter chöglet all“ = unbeständiges Wetter
	Chòòt	lose Erde: „Schtell mer nò e Bänne voll Chòòt in Gaarte“, wünscht die Mutter
	Chorn	Korn
	Chörpse	- Kürbis - abschätzig für Kopf: „dä hätt e ganz e rooti Chörpse“
	chorz	kurz
	Chorzfueter	Kurzfutter, im Winter für die Kühe aus Runkelschnitzeln, kurz geschnittenem Heu und Futtermehl zubereitet
	choschtlech	wertvoll; meist mit entsprechendem Tonfall sehr abschätzig gemeint: „e choschtlechi Waar“; aber auch: "gäär kò choschtlechi Waar"



C		
	chraable	kritzeln: „de Hänslì hätt mer mini ganz Zeichnig verchraablet“
	Chraaie	Krähe
	chraaie	schreien
	Chräbel	Kratzer
	Chräble chrable	mit den Fingernägeln, Krallen etc. die Haut ritzen: „wo n i si ha welle hebe, hätt mi d'Chatz gad gchräblet“



	Chränze	auf dem Rücken getragener Weidenkorb, worin z.B. die Bäcker Brot an die Kundschaft austrugen
	chränze- buggele	das Kleinkind rittlings auf den Schultern tragen
	Chräs	abgeschnittene Tannenzweige
	chräsle	klettern: „i de Schuel hœmmer bim Torne amel möse e Schtange n ufe chräsle“

C		
	Chratte	Weidenkorb
	chratze	kratzen: „wills mi eso bisse hätt, ha n i s'ganz Ziit möse chratze“
	Chräuel	Harke, leichte Zinkenhacke für Gartenarbeiten
	Chretz	Kratzer, Schramme
	chretze	- die Haut ritzen: „bim Stachelbeer abtòe ha n i mer d' Ärm ganz verchretzt“ - keimendes Unkraut in Kulturen mit einem Schabgerät (dem „Chretzer“) vernichten: „hütt Nòmìttag mömmer gu Räbe chretze“
	Chretzer	- Egli (Fischart) - ganz leichte Handhacke, welche oberflächlich über den Boden gezogen wurde, um junges Unkraut zu vernichten - Bremsvorrichtung für Holzschlitten: „bim Holzschlitten n im Winter hätt de Hœppli de Chretzer undere tò und üüs mit dämm s'Pfad hi gmacht“. Beim Holzschlitten im Winter benutzte der Fuhrmann Hœppli den Kretzer zum Bremsen und zerstörte damit unsere Schlittelbahn.
	Chriësi	Kirsche: „e Chriësi; d'Chriësi“ = eine Kirsche, die Kirschen
	Chriësi- chratte	Weidenkorb, der zur Kirschen- und Beerenernte am Gürtel getragen wird
	Chriësi- hòdögge	1-2 m langer, beidseitig gebogener Haken aus starkem Draht zum Heranziehen und an der Leiter fixieren von ausladenden Ästen beim Kirschenpflücken
	Chriësi- lœch	Kirschenernte
	Chriësi- lœtere	besonders lange Leiter (bis 50 Sprossen) für die Kirschenernte
	Chripf	Krippe
	Chripfete	auf engem Raum zusammengedrängt

C		
	chrœæpelig	unwohl sein: „s`wört mer ganz chrööpelig“
	Chròòm	- Kram; "verzell kòn Chròòm" = erzähle kein dummes Zeug
	chròòpele	herumkriechen
	chròsle	- kriechen - durcheinanderwimmeln (z.B. Ameisen)
	Chròtt	Kröte
	Chròtte-lòech	Laich der Kröte
	Chruckli	ein Mann, welcher daherschlurft
	Chrueg	Krug: „Moschtchrueg“
	Chrungele	Knäuel; sowohl „en Chrungel“ als auch „e Chrungele“
	Chrüzlinge	Kreuzlingen (langes ü)
	chu	- kommen: „de Hänsli cha dänn schò zu üüs chu“ - gekommen: „de Vatter isch d'Stäge n ab chu“
	Chübel	Kübel: „Suuchübel“
	Chucher Chücherli	Tüte, Papiersack: „früener hätt me n i de Lade de Zucker und s'Määl i Chücher abgwoge und ase verkauft“
	Chuelätte Chuedrück	Kuhfladen
	Chuenagel chuenegle	so stark an die Hände oder Füße frieren, dass es schmerzt
	chugele	rollen: „wo mer de Bòmm gschüttlet høend, sind d Zwätschge s'Port ab gchugelet“
	Chümech	Kümmel
	Chuuder	Werg; zerzaustes Haar

C		
	chüüderle	flattieren
	chüzzelig	kitzlig
	chüzzle	kitzeln



D		
	da	- dass: „nòch em Räge hätt s so vill Wasser uf em Wäg gha, da mer høend möse d'Schue n abtòe n und barfuess laufe“ - das: „a da erinnere i mi no guet, da isch mer blibe“
	Dank	Dank: „dòò secht mes wider emòll, wäme däne hilft, hätt me nu nò s'Tüüfels Dank“
	dei	dort
	denandnòò	aufeinanderfolgend, nacheinander
	dihòmm	daheim
	dött	dort: „dött hinne a säbem Äschtli hanged nò e par Bere“

E		
	ëar	Ihr, Anrede anstelle von Du oder Sie
	elòe, elòege	allein
	emòll	- endlich: „so gang etz dòch emòll gu d’Händ wäsche“ - früher einmal: „du häsch dòò emòll gsòet, i chöni mòòrn gu bade“
	emòòl	einmal: „i wett s glich emòòl nò erlabe, dass de Heini vu sich uus gòòt guge d’Schtròöss wüsche“
	Eppeer	Erdbeeren
	ëre	ihr: „da Broot wo dött liit, isch ëre gsi“
	ërni, eri	ihre: „da isch ërni Mòtter wo dött im Gaarte schaff“
	ewägg	aus dem Wege gehen: „gang ewägg, du bisch mer susch im Wäg“
	Ewäng ewängeli	wenig: „dië Latte n isch gad ewäng z’lang, me mo si nò e chli abnää“

F		
	fäärn	letztes Jahr: „fäärn hätt`s mee Öpfel gä wäder hüür“
	Fadänteli Teefadänteli	Frühlingsschlüsselblume (dunkelgelb, Primula veris, weniger verbreitet als die Waldschlüsselblume)
	Fagant	Landstreicher
	Fägnäscht	unruhiges Kind, das nicht stillsitzen kann
	fascht	beinahe: „i wäär fascht z’schpòòt uf de Zug chu“
	Fasnacht-butz	fasnachtlich maskierte Person
	Fättlauge-määl	Waschpulver
	Fink	- Vogelart - „en truurige Fink“ = ein gemeiner Kerl



F		
	Fisch	- Fisch - „de Fisch mache“ = bäuchlings auf dem Schlitten liegend schlitteln: „wänn’s de Leerer secht, taarsch dänn nid de Fisch mache“
	Fæœ	Föhn (auch: Pfæœ, ohne Artikel)
	förbe	wischen, aufwischen: „em Samschtig mosch dänn no d’Schtube förbe“
	Fòregüggeli	Föhrenzapfen
	Förhopp	Fürhaupt, Anhaupt (des Ackers)
	fortchätzere	fortrennen
	Frack	als Frack wurde üblicherweise der Gehrock bezeichnet. Männer trugen ihn bis Mitte des letzten Jahrhunderts zusammen mit dem Zylinder zur Hochzeit, an hohen Feiertagen zum Kirchenbesuch sowie bei Beerdigungen.
	Fridel, (de)	der Name Frieda wurde mit männlichem Artikel genannt
	fròòne	Frondienst leisten. Die ortsansässigen Bürger hatten bis Mitte des letzten Jahrhunderts im Winter eine bestimmte Anzahl Tage im Wald unbezahlte Arbeit (Frondienst) zu leisten.
	Frucht	- Frucht - Getreide, Gesamtheit der Getreidearten: „Hüür hätt me d’Frucht truche n inebròòcht“ = dieses Jahr konnte das Getreide bei trockenem Wetter geerntet werden.
	fuere	nähren: „dië Chäästünne vu hütt Zmittag hätt vill mee gfueret wäder da n i gmònnst hett“
	füere	- ein Tier führen: „Er hät s’Röss a de Halftere gfüert“ - „e Chue füere“ = eine Kuh durch den Zuchtstier decken lassen - Material führen: „Mischt füere, Güle füere, Holz füere“



F		
	Fueter	- Futter; „is Fueter gòò“ = Futter holen; eingrasen
	fuetere	- füttern - umfassender: die täglichen Stallarbeiten erledigen: „de Wärner mo etz hòmm gu fuetere“
	Fueterfass	beim Mähen am Gürtel getragenes Gefäß aus Kuhhorn oder Holz, es wurde halb mit Wasser gefüllt und darin der Wetzstein mitgetragen
	Füfliiber Fümfliiber	Fünffrankenstück
	fufzg	fünzig
	Fufzger	Fünzigrappenstück
	fümf, fümfi	5, fünf: „s isch fümfi“, „s isch fümfi ab sibni“, „fümfezwanzg“
	Fümfer, Füfer	- Fünfrappenstück - „du chasch mer füferle“ = Du kannst mir ...
	futtere	schimpfen
	foxse	bedauern, sich ärgern: „s’hätt mi suumääsig gfuxt, da n i gescht nid ha chöne uf Stäckböre an Jòòrmarkt“



G		
	gääch	steil ansteigend, stotzig
	gaag(g)ele	bei Tisch nicht ruhig auf dem Stuhl sitzen; ständig auf dem Stuhl herumrutschen, besonders kleinere Kinder
	gaage	sich z.B. auf einer Leiter waghalsig hinausrecken
	gäärn	gern, gerne
	Gäbet (li)	Gebhart
	gad	- sofort: „i chumm gad“ - „i chumm etz dänn gad“ = Moment noch, ich komme sofort - nur: „dië Schruube isch gad no e bitzli z dick, mosch e chlänneri probiere“
	Gäle	- ein lautes Maul: „dië hätt wider e Gäle gha“

G		
	Gäle	- ein lautes Maul: „dië hätt wider e Gäle gha“
	Gampfe gampe	nicht fest stehen: „de Gaartetisch schtòòt no nid rächt, är gampfet allnò e wäng“
	gang	gehe: „gang gu luege; gang guge luege“ = gehe nachsehen
	Ganggel	meist in seinem Charakter noch nicht gefestigter Bursche
	gänggele	ziellos an etwas herumnesteln
	ganggele	wackeln, ein schlecht befestigter Gegenstand bewegt sich ständig
	Gauch	Stinkwanze, verleiht befallenen Früchten einen widerlichen Geruch
	geeggele	ziellos an etwas herumbasteln
	Gegetòel	Gegenteil
	Gescht geschter geschtert	gestern
	Gfell	- Glück - „zum Gfell hätt är nünt broche, wo n är d'Schtäge n abegheit isch“ - „dä hätt o Gfell gha, da niëmer i s'offe Güleloch gheit isch“
	gförchig	Angst einflössend
	ghebig	sehr sparsam bis geizig
	gheie	- fallen, stürzen: - „abegheit“ = heruntergefallen - „umgheit“ = umgefallen, gestürzt - „umegheit“ = herumgetrieben - „inegheit“ = hereingefallen, auch hineingeworfen - regnen: „es chöönt denandnòd gheie lòò“ - fallen lassen: „löss da Glas aber jòd nid gheie“



G		
	ghüür	geheuer: „wo n i dä gschpässig Kärli gsää ha, isch mer nümme ganz ghüür gsi“
	Giizgnäpper	Geizkragen
	gingge	einen Fusstritt versetzen
	Gischpel	zappeliges Kind
	glarrig	glänzend
	Glarriis	spiegelglattes Eis
	Gläsli	- kleine Gläser - Hyazinthen
	glatt	- glatt, auch glitschig - lustig: „uf em Schuelwäg hœmmer s amel glatt gha“; die Steigerung war dann: „sauglatt“ oder sogar „suumääsig glatt“ - eigenartig: „s’isch glatt, so öppis hett me n em Max nië zuetraut“
	glich	doch, dennoch: „i sött glich hütt nò gu pòschte, mòòrn bi n i fort“
	Gliich glièch	egal: „da isch mer gliich gsi, da n i nòch de Schuel ha möse dinne hocke“
	glòet	gelegt: „d’Hänne hätt glòet, de Güggel hätts gsòet“
	Gluggere	Henne am Brüten oder Kücken führend
	Glüüre	Rückstand beim Einkochen von Butter, galt als besondere Delikatesse
	Glüüre-süüder	eigentlich Buttersieder, wurde oft zu kleinen Kindern gesagt, wenn sie zu vorwitzig fragten: „du bisch en Glüüresüüder“
	Gmeind	Gemeinde (vielleicht viel früher Gmòend, wie im St. Galler Rheintal), wird hier jedenfalls seit langem mit allen Wortzusammensetzungen als Gmeind ausgesprochen

G		
	gnäggele	an etwas herumbasteln: „de Fritzli gnäggelet wider emölli ame n aalte Schloss umme“
	go	vgl. gu
	gò	bald: „me cha gò z' òòbedässe“ = man kann bald zu Abendessen
	Gòefer gòefere	Speichel (absondern)
	Gòferi	häufig Kleinkinder, denen der Speichel dann die Kleider verunreinigt
	Gòesle	Peitsche, man unterschied „Rossgòesle“ (schlanke, lange ungeteilte Stange) und „Chuegòesle“ (kürzer, oberhalb des Handgriffs Stange aufgeschnitten und gedreht)
	Gòess	Geiss, Ziege
	Gòesse- blüemli	Gänseblümchen
	gòmme	gaumen (nach dem Kleinkind sehen, wenn die Eltern abwesend sind)
	gòò	gehen
	Goof	Kind; in Salenstein eher abschätzig gemeint
	göötsche	plantschen, mit Wasser spielen
	gòppel	- Bestätigung: „jò gòppel“ = etwa: ja tatsächlich - scheinbar: „de Heier hät gòppel letschte Sunntig en Chranz gschösse“
	Göppel	so benannten die Buben gelegentlich ihr Velo
	grabe	die Erde mit dem Spaten umstechen: „früener hätt me n im Winter amel d' Räbe vu Hand möse grabe“
	Grabe (d'Grabe)	Spaten, gelegentlich auch Stech- oder Grabgabel



G		
	Grabe (de Grabe)	der Graben
	Gränzer	Grenzwächter
	grœœenele	muffiger Geruch und Geschmack: „wänn d’Fässer nid guet iigschwäfflet gsi sind, hœnds aagfange grœœenele und de Moscht hätt dänn halt gado grœœenelet“
	grüble	- grübeln - mit den Fingern stochern: „i de Nase grüble“; „im Bode n ummegrüble“
	Grünggel	verkümmertes Exemplar: „dië Grünggel vu Zwätschge cha me nid emöll för is Fass bruuche“
	Gruscht (s’Gruscht; de Gruscht)	- das Kleid - Redensart: „wie chunnsch du wider im Gruscht“, tadelt die Mutter, wenn der Vater die Sonntagskleidung nicht ganz korrekt geknöpft hat



G		
	Gruscht (s’Gruscht; de Gruscht)	- das Kleid - Redensart: „we chunnsch du wider im Gruscht“, tadelt die Mutter, wenn der Vater die Sonntagskleidung nicht ganz korrekt eingeknöpft hat
	Grüübe	Grüben, Rest beim Auskochen von Schweinefett
	Gschiër	- Geschirr: „Rossgschiër, Chuegschiër“ - die Gesamtheit von Werkzeugen: „Gaartegschiër, Chochgschiër“ - Redensart: „du chunnsch wider im Gschiër“, tadelt die Mutter das unkorrekt angezogene Kind (in etwas anderem Tonfall auch den Vater)
	Gschlöëpf Gschlëpff	mehr oder weniger heimliches Liebesverhältnis
	Gschmäus	Gschmeiss, eine Menge Kleinkram
	gshmoge	knapp: „bimm hindere Schüürtör hœnd groossi Heufueder nu gshmoge n ine möge“
	Gschtrütt	arbeiten in Hast
	gsi	gewesen: „wo n i im Aränegärg gsi bi, hœmmer am Samschtig-nòmittag amel nò möse gu schaffe“
	gsòet	gesagt
	gu guge	„gang gu (go) luege wär glütte hätt“, auch: „gang gu (go) ge luege, wär glütte hätt“ (Anstelle von „gu“ wird auch der Ausdruck „go“ verwendet. „gu“ scheint besonders in Salenstein ursprünglicher, während in Ermatingen immer „go“ vorherrschte. „Gu“ wird auch in Salenstein zunehmend von „go“ verdrängt).
	gudere	Wasser gurgelt: „s’hätt im Schluuch eso guderet“
	güdle	plantschen, mit Wasser spielen: „abwäsche, nid güdle“! weist die Mutter das Töchterlein am Schüttstein zurecht



G		
	Gufe	Stecknadel
	Güggel	Hahn
	Gugger (ale Gugger)	alles mögliche: „s'hätt schò efang ale Gugger i de oberschte Schublaade“
	güggsle	äugen; aus dem Versteck beobachten
	Guggu	Kuckuck
	Guggublüemli	Buschwindröschen
	Guggummere	Gurke
	Güle	
	Gülle	Jauche
	gundele	mit der Gondel auf dem See rudern
	Gundle	Gondel
	Gunte	Pfütze
	Güsel	leere Spelzen, welche beim Dreschen anfallen
	Gutsch, Gütschli	kleine Menge Flüssigkeit: „en Gutsch Wasser“
	gutschle	schwappen: „bim Laufe gutschlet d'Milch im Chessel, pass uf, dass si nid überusegutschlet“
	Guttere	
	Gütterli	Flasche, kleines Fläschchen
	Guuge	Blasinstrument (abschätzig gemeint))
	guune	spähen, interessiert beobachten: „wämmer im Gaarte gschaftt høend, hätt d'Nòòchbere n all zum Fänschter uus guunet“
	Guutsche	- Kutsche
	Gwäägger	Krähe, Rabe
	gwaggle	wackeln

H		
	hää	- glitschig, etwa auf nassen oder gefrorenen Wegen - unvertraut, scheinheilig: „da isch en hääle Chog, um dä umme mo me n ufasse“ = ein scheinheiliger Kerl - im Sinne von absolut: „da Mässer haut dänn scho hää suuber nünt me“ = das Messer schneidet absolut nichts mehr
	Hääs	Kleid
	Hääsluus	- Kleiderlaus - auch als Kosenamen für kleine Mädchen angewandt
	Hächel	vgl. Möchel
	hächle	- hächeln, Arbeitsgang beim Verarbeiten von Flachs - klatschen (bes. von Frauen): „die Zwoo høend eri Nòòchbere wider emöll rächt doreghächlet“ - davon abgeleitet: Hächelspitz als Übername
	Häftli-macher	tröstend gebraucht für kleine Buben, denen eine Arbeit missraten war: „du bisch en Häftlimacher“
	hagle	- hageln: „s haglet“ - rennen: „d’Hüeterbuebe sind de Chüe n amel nòòghaglet“
	Häslig	Kalberstrick, zum Anbinden der Kälber; auch „Chalberstrick“
	Häne	das Huhn, die Hühner
	Härdöpfel	- Kartoffeln - „pröötleti Härdöpfel“ = Rösti - „gsottni Härdöpfel“ = Schälkartoffeln, Gschwellti
	häre	her, daher: „chomm emòl dòhäre, dänn cha der öppis zòege“
	häreglòet	hingelegt
	Hasetatze	Bärenklau

H		
	haue	- schlagen: „i hau der òes ane“ = ich werde dir Eine herunterwaschen - schneiden: „wänn d’Schääre nünt me hued, mo mes em Schääreschliifer gää“ - „da Mässer haut, wa’s secht“ = das Messer schneidet ebenso wenig, wie es sehen kann
	Haue	Haue, Gerät zur Bodenbearbeitung: „sobald d’ Härdöpfel ufgloffe gsi sind, hätt mes mit de Haue s’eerscht mòll bäcket“
	haus	für gehen: „haus etz“ = gehe jetzt; „i haus in Waald ufe“ = ich gehe hinauf in den Wald
	Hebig ghebig	geizig
	hecke	stechen: „i ha sone gwschules Aug, will mi gescht e Bièntli gheckt hätt“



H		
	heepe	rufen: „i ha n em Miggel nòögheepet so luut i ha chöne, aber är hätt nünt me ghöört“
	heg	habe: „de Heier hätt verzellt, sini Frau heg de Gaarte gjättet“
	Heinemòll! heinòmòll!	Erstaunen anzeigender Ausruf
	Heujucker	Heuschrecke
	hi	- kaputt, zerbrochen, zerschlagen: „òni vu däne Tasse isch mer hi gange“; „i ha n e Tasse hi gmacht“ - töten, gestorben für weniger geschätzte Lebewesen: „wo dië Ängerech vöre chu sind, han i s' gad hi gmacht“ - „d'Müüs sind amel gad hi gsi, wänn d'Falle zuegschnappet isch“
	hinderschi	rückwärts
	hinne	hinten
	hinnedrii	- im Nachhinein: „hinnedrii isch me n allewill gschiider“ - hintennach: „di Chlääne sind müed wòrde bimm Laufe und sind dänn halt hinnedrii chu“
	hinnumme	hintenherum
	Hitzger	Schluckauf
	hocke	- sitzen - im Sinne von stecken: „de Hänsli hocket de halb Tag im Tobel hinne“
	hòesse	heissen
	hætterle	motorisiertes Gefährt, welches mit kleinem oder altersschwachem Motor dahinzuckelt: „nòch em Bsuech sind de r Onkel und Tante mit erem aalte n Auto hòmm g'hötterlet“
	hòi	Begrüssung unter Bekannten und Kameraden anstelle von Salü



H		
	Holzbock	Zecke
	hòmm,	heim
	hòmmchu	heimkommen, heimgekommen
	Hòmmet	Heimat, Heimet
	Hòòggemanne	Laichkraut
	Hopp	- Befehl zum vorwärtsmachen: „hopp, mach etz emòll“ - ein Haupt Vieh: „e Hopp Vä“
	hoppere	holpern: „uf dämm Näbedschtrœæssli häts vill mee ghopperet als uf de teerte Landschtröss“
	Hørnuusle	Hornisse
	Hòselötter	hinabrutschende Hose
	Hoseschlötter	Lungenkraut

H		
	hòttere	rütteln, schütteln: „Mit de n aalte Bruggewäge hätt's uf de landschröss amel eso ghòttered, dass d' Hårdöpfelseck abegruschtet sind, wäme nid schœœ glade gha hätt“
	huere	Adjektiv, Verstärkung: „huere schœœ, huere chaalt, huere glatt etc“
	hüete	- das Vieh weiden lassen: „vu mòòrn aa cha me dänn wider hüete“ - hüten, das Vieh auf der Weide beaufsichtigen: „I de Herbschtfeerië høend d' Buebe amel möse gu hüete“
	hülpe	hinken
	Hülpitrütsch	Hinkebein, der Hinkende
	Hümpele	Himbeeren
	Hütte	- Hütte - Käserei, ilchsammelstelle: „früener høend d'Puure dMilch mit de Ruggetause n i d'Hütte pròòcht“
	Huuche	Schlittenkufe: „de Summer dør sind d'Huuche n amel ròschtig wòòrde, wäme n aber emòll abelò hätt, sind's wider suuber gsi“
	hüür	dieses Jahr, heuer: „hüür isch wäniger nass gsi wäder fäärn“
	Huustör	Haustüre





I		
i		in: „d’Puure sind i de Räbe, me hätt aber o gsòet, si seged inn Räbe “ = die Bauern arbeiten in den Reben
iischpanne		
aaschpanne		die Zugtiere einspannen
inegää		dem Vieh das Rauhfutter durch die Öffnungen zwischen Tenn und Stall in die Krippe schieben: „Gang gu inegää“, fordert der Vater seinen Sohn auf
ineschoppe		- hineinstopfen - dem Kleinkind das Essen mit dem Löffelchen verabreichen
innert		innerhalb: „innert zwää Tag sött da Fueter tüer si“
J		
jäse		gären: „bi däre Wärmi fangt de Mòscht dänn ganz glii aa jäse“
Jätt		Unkraut (heute Beikraut)
jätte		jäten, Unkraut von Hand ausreissen
Jògg, Jæggel		Jakob
jømmere		jammern, klagen
Joo		Teilstück: „Vor em Zmittag läsed mer gad no dä Joo fertig uf“, verlangt der Vater bei der Kartoffelernte
jucke		- springen: „mer jucked is Wasser“; „är isch ab em Wage n begjuckt“ - „mer hätts gjuckt i de Finger, däm Kärli hett i em liëbschte òni obenabegwäsche“
Jumpfere		Jungfer, Fräulein; unverheiratete Frauen wurden bis ins hohe Alter als „Jumpfer“ bezeichnet: „d`Jumpfer Schneider isch üseri Nòöchbere“
jüngle		- Junge gebären: „d Chatz hät gjünglet“ - „d Aarbet jünglet“ = die Arbeit nimmt laufend zu

K		
	Kanebee	Sofa
	Kanònebutzer	Rohrkolben
	kò, kònn	kein: „s hätt kò Milch me“; auch: „s hätt e kò Milch me“
	Kreis	Kreis (nie Kròes!)
	Krick, Chrick	vgl. Chripfete
L		
	läch	- leck; Holzgefässe (Standen, Fässer) wurden beim Austrocknen undicht. Sie wurden „läch“und mussten vor Gebrauch „verschwelt“, d.h. gewässert werden. - der gleiche Ausdruck konnte aber auch grossen Durst bedeuten: „i bi ganz verlächet“
	Lache	Gülle (schon ca.1940 sehr selten)
	Lachelägele	hölzernes Güllenfass (1940 kaum mehr gehört)
	läck	- lecke: „läck mer ; läck mer am ...“ - Ausruf als Ausdruck des Erstaunens
	lade	- allgemein: einen Wagen beladen - bedeutet auch das korrekte Beladen eines Fuders. Beim Laden eines Heufuders hatte eine Person auf dem Wagen stehend das Heu fortwährend korrekt zu verteilen: „dä uf em Wage n obe hätt glade, di andere høend ufeggä“ - einen Rausch heimtragen: „log emòll,we de Schang dött hinne wider glade hätt“
	Lade	- Fensterladen - Dorfladen für die täglichen Einkäufe,wo Nudeln, Seife, Petrol ab der Handpumpe, Zucker etc. im gleichen Raum gelagert und offen abgewogen wurden! - „an Lade legge“ = seriös und intensiv arbeiten
	Lälle	- Zunge der Grosstiere, abschätzig auch für die Zunge des Menschen: „d'Lälle n usehänke“

K		
	Lamaaschi	träger, fauler, langsam arbeitender Kerl
	lamaaschig	“to nid so lamaaschig” = etwa: nimm dich zusammen
	lamm	im Sinne von lahm, faul: „en lamme Chog“. Damit konnte z. B. ein langsames, unwilliges Zugtier gemeint sein
	lamm	müde
	Lammere	weibliches Kaninchen
	Lammesüüder	träger, langsamer Mensch
	Lämmi	Lahmheit: „hütt bi n i etz dòch e förchterlechi Lämmi“
	lampe	hängen: „s’Naastuech lampet der jò zum Hòsesack uus!“
	Lanteger	- Landjäger, Dorfpolizist - billige Dauerwurst





L		
	lättere	dünnflüssigen Kot absetzen: „wänn e Chue lätteret, so hätt si alt de Lätteri“
	lätz	- falsch - „i ha de lätz Huet mitgnò“ - „lätz gwicklet“ = falsch gewickelt, irrige Ansicht - „de Lätz“ = der Falsche, auch Übername
	lätzgfäderet	querulantisches Verhalten: „en lätzgfäderete Brüeder“
	Laubsack	- früher als Bett benutzt - Redensart: „soo, etz gheisch nümme de Laubsack ab“ = du hast jetzt genug gegessen, du hast jetzt keinen Hunger mehr.
	leid	leid: „s` tot mer leid“ (nicht lòed! - hingegen: „lòedwärche“)
	Liich	- die Leiche - die Beerdigung: „me gòòt a d` Liich“ = man nimmt an der Beisetzung teil
	liis	- fade, zu wenig Salz in der Speise - leise
	liislig	leise
	Lisel (de)	Lisa (mit männlichem Artikel)
	Lòech	Laich: „Chròttelòech“ = Laich der Kröten
	lòedwärche	leidwerken, jemandem etwas zu Leide tun
	Lòenete	- einmaliges Anstellen einer Leiter - Kirschenmenge, welche vom einmaligen Anstellen einer Leiter geerntet werden kann
	Lòese	Leise, z. B. Rinne in einer Naturstrasse, verursacht durch ein blockiertes Rad oder durch Schlittenkufen in weichem Schnee
	Lòetere-wägeli	kleiner, vierrädriger Handwagen aus Holz, die Ladebrücke von einem Kranz aus Holzstäben umgeben

L		
	log	schau (Imperativ von luege): „log emò!“, „log dò ane“
	Logele	Laube (Fischart)
	lòttere	wackeln; lose sitzen: „dië Schruube lòtteret, drumm mo me si aazüche“
	Lueder	Schimpfwort, besonders für unbotmässige Tiere angewandt
	lupfe	- Lasten heben, aufheben: „hilf mer dä Sack uflupfe“ - geistige Nachhilfe leisten: „me hätt en möse druf ufelupfe, suss wär är nò inegheit“ = man musste ihn darauf aufmerksam machen, sonst hätte er sich täuschen lassen
	lusi	frei sein, unbeaufsichtigt: „wo de Vatter und d' Mötter fort gsi sind, høend d'Chind lusi g'ha“
	lüüter	lauter: „mosch lüüter schwätze, susch verschtòòt di de Grossvatter nid“
	luuter	- ausschliesslich: „am Naaischuelexame hätt's amel luuter Fraue gha“
M		
	Maa	Mann
	maaje	- mähen - „da isch dämm e gmaaits Wisli“: das kommt ihm sehr gelegen
	mädle	Heu und Emd am Abend mit dem Handrechen zu kleinen Schwaden rechen
	majerän	selbständig
	malaadrig	krank, kränklich: „e malaadrigi Chuë“
	mängmöll	oft, manchmal, manches Mal
	Meiechüeli	Marienkäfer
	Meischter	- Meister; als Einzelwort immer als ei ausgesprochen - ebenso „Brunnemeischter“, „Schtròòssemischter“

M		
	Möchel	- abschätzige Bezeichnung für einen wortkargen, eigenwilligen Kauz; Eigenbrötler
	mæsele	moosartiger Beigeschmack bei Fischen: „dië Schlaaie hätt nò rächt gmæselet“
	mòne	meinen: „wo de Max us em Schpitòòl hòmmchu isch, hätt är schò wider gmònnt ‚wa n er seg“
	Mòò	Mond



M		
	Mòò	Mond
	Mòòse	Schmutzflecken: „du häsch e Mòòse n am Hämp, i butz der si ab“, anerbietet sich die Mutter
	Mörggs	Murks; sehr mühsame und strenge Arbeit, auch unordentlich ausgeführte Arbeit
	mörgse	an einem Gegenstand herumwürgen
	Moroche	Morcheln (Pilze)
	möse	müssen: „d'Gmeind hätt möse s'Wasser abschtelle, will d'Leitig grunne hätt“
	Mötter	Mutter
	Möttere	Schraubenmutter

M		
	Muélte, Muält	Backtrog, Trog zum Kneten des Brotteigs; früher aus Holz, später aus Metall
	Muni	Zuchtstier
	munzig	
	munzigchlää	sehr klein
	muuderig	- unpässlich: „de Jöggeli cha nid chu, är muuderet ewäng“ - „muuderigs Wätter“ = unstabiles Wetter
	Muusdräck	Mäusekot: „Min Vatter hätt amel gsòet, desäb hätt alewill gmönnt, är chönn sin Muusdräck för Pfäffer verchaufe“



N		
	naa	nein
	näbelriisse	stark nässender Nebel
	Nachtpfluttere	Nachtschmetterlinge (meist Eulenarten)
	näcktig	nackt
	Name d'Nämme	- der Name - die Namen
	närsch	närrisch
	Nässi, Nessi	Nässe
	netze	nässen, leicht regnen
	nid	nicht: „s'isch o nid alles Gold, wa glänzt“

N		
	nidsigänd	- im abnehmenden Mond: „de Bülle mò me n im nidsigänd saaie“ - abnehmend: „de Mòò isch im nidsigänd“; aber auch: „dä Radio isch im nidsigänd“ = der Radioapparat ist altersschwach
	nòmeds	irgendwo: „I ha s`Mässer nòmeds im Waald obe verlòòre“
	nòòràche	mit dem Schlepprechen („Schlòepfräche“) die zurückbleibenden Futterreste zusammenrechen
	nuele	wühlen: „d'Saue nueled gäärn im Dräck ummenand“
	nünt	nichts: „wo de Chlää d'Schtäge n abgheit isch, hätt's em zum Glück gäär nünt gmacht“
	Nüschel	Kopf: „mach dòch nid all so n en Nüschel“, fordert der Vater seine halbwüchsige Tochter auf



O		
	o	auch: „Taar I gad o mitchu ?“
	Oberluft	Bise
	obsigänd	zunehmender Mond: „d'Bòòne mosch im obsigänd schtupfe, süss wachsedes nid de Schtange nòò ufe“
	obtòe	- auf den Herd setzen: „gang efang gu s'Kafiwasser obtòe“ - im Waschhafen einen Sud Wäsche vorbereiten: „i gang no gu d'Wösch obtòe“
	Òeche Òechle	Eiche Eicheln
	òefach	einfach
	Òemer	Eimer: Mass für Flüssigkeitsmenge. 1 Eimer entsprach ca. 40 Litern. Der Inhalt von Fässern wurde meist in Eimern angegeben: „da Fass tot 4 Oemer“
	òenewäg	sowieso: „d'Mòtter wäär òenewäg gad uf Chrüüzlinge ufe gange“
	òent (di) òent (s')	eine eines
	òes	eins, 1
	ònn, òni	ein, eine
	Òòbed	Abend
	Ooreschlüüfer	Ohrwurm
	Ooschtner	Ostwind, Bise
	öppe öppenemòl	gelegentlich: „wämmer öppenemòl am Brune göötschet høend und dänn öpper chu isch, simmer amel fortghaglet“
	öpper, öppert	jemand, (öpperem = jemandem)
	öppis	etwas: „wänn dä nu emòl öppis gsòet hett devu, dass em so wee tåg, dänn wääred mer schò langsamer gloffe“

P		
	parat	bereit
	päschele	- basteln - entnervend langsam arbeiten
	Pfad (s'Pfad)	- Schlittbahn auf der Strasse; ein gutes Pfad war meist stark vereist
	pfade	pfaden; die Gemeindestrassen wurden mit dem Pfadschlitten, der von vier Pferden gezogen wurde, gepfadet. Die daran Beteiligten waren die „Pfader“.
	pfluege	pflügen
	pfluttere	flattern
	pflüümle	- inepflüümle = einschlagen - anepflüümle = an einer Wand befestigen - ufepflüümle = etwas in der Höhe anbringen
	pfnäächzge	ächzen



P		
	Pfnüsel	Schnupfen
	pfnuttere	unterdrückt lachen: „d`Meitli høend gescht Nòmittag i de Naaischuel s`ganz Ziit pfnutteret“
	Pfœœ	der Föhn
	pfore	drauflosfahren; unvorsichtig schnell fahren: „s'isch gförchig, we d' Buebe mit em Velo de r Aränebäärg abe pforred“
	Pfundbusle	abschätzig für Mädchen und junge Frauen, die sich ungeschickt verhalten
	pfuuse	- zischen: „Wo n i mit em Velo en Nagel gfange ha, hätt me's luut ghöört pfuuse“ - schlafen: „dä pfuuset we n en Stock“
	phange	hängen bleiben
	Plagööri	Prahlhans, Aufschneider: „some Plagööri cha me sowisoo nid d'Hälfti glaube“
	poppere pöpperle	anklopfen: „d'Môtter hätt a Töre n ane pöpperlet, damit s'Chindli nid verschrickt, wänn si ine chunnt“
	Pört	Böschung, Bord, kleiner Abhang
	Pösche	- Busch, Strauch - grosse Graspflanze: „Gräspösche“
	pòschte	einkaufen: „me n isch amel zu de Frau Windler in Lade gange gu pòschte“
	pralaagge	plagieren; der „Pralaaggi“ ist der Wichtigtuer
	prüeche	festbinden, festzurren. Früher wurden das Güllenfass oder bei Langholzfuhrwerken die Stämme auf dem Wagenläger mit einer Kette festgebunden. Mit dem „Prüechbängel“ konnte sie straff angezogen, eben „prüecht“ werden.
	Puschle Püscheli	Reisigwellen

R		
	Rääbe	Kohlrüben
	Räbe	Reben: „d'Puure gönd i d`Räbe und bliibed dänn de ganz Nòmittag inn Räbe“ „Räbstäcke, Räbschäär“
	Radschue	Radschuh, zum Bremsen eisenbereifter Wagen auf steilen Naturstrassen: „d'Hindergass ab hätt de Schniiderli amel möse de Radschue n underetòe zum Brämse“
	Räge Rägeli	- Regen - leichter Regen: „etz möögts dänn emòl e Rägeli liide“
	Rägeluft	Westwind
	rägne rägele	- regnen - leicht regnen
	Randech	Rande, rote Rübe



R		
	richte	- bereitstellen: „Kleider richte; de Znüni richte“ - ermöglichen: „mer chönds schò richte, da mer üüs mòorn em älfì chöned träffe“
	Riësele	alle hochwachsenden Gräser (z.B. Knaulgras)
	ring	leicht: „da Wägeli isch ganz ring zum züche, s'giëng aber no ringer, wänns wider gschmiert wöör“
	rœefle	Kinderspiel; Holz- oder leichte Eisenreifen durch Schläge mit einem Holzstab rasch vorwärtsbewegen
	ræssle	immer wieder denselben Ort aufsuchen: - „i bi z'Nacht nò in Chär abe græsslet und ha möse en Mòscht ufe nää“ - „nòch em Zmittag gescht hœemmer òe Ræsslete gha“ (Aufruhr im Gedärme!)



R		
	Rossbol(l)e Rosspoppele	Rossbollen, Pferdemit. Kinder von Nichtlandwirten sammelten die Rossbollen auf der Strasse als Gartendünger
	Ròtte	Gruppe von Personen; in der Feuerwehr war z.B. die Druckmannschaft der Handspritze in Rotten eingeteilt, die sich regelmässig beim Pumpen ablösten
	röttle	rütteln
	rüebig	ruhig: „mosch nu waarte, wänn dië Junge n emòl elter sind, nämed sis dänn schò e wäng rüebiger“
	Rugel Rügeli	Kurze Abschnitte von runden Stangen und Ästen
	rugele	rollen: „d'Bale isch s'Port ab grugelet“ = der Ball rollte die Böschung hinunter
	rupfe	- zupfen, unregelmässig ziehen
	rüpfle	abbeeren, entstielen: „Johannisbeer rüpfle“; „d'Chriësi för is Fass hätt me n immer grüpftet“
	rüschte	
	(grüschte)	- bereitmachen, zubereiten: „s'Fuetter rüschte“ - „vòr em choche mo me s'Gmües rüschte“ - anziehen: „lueg dass beziite gnueg grüschte bisch“
	Rüüchete	Rauchschwaden

S		
	Säärbel	Serbel; Jungtiere, welche in der Entwicklung zurückbleiben: „si säärbled“
	Säge	Säge; verschiedene Arten von Sägen: Waldsäge, Sparsäge, Baumsäge etc.
	säge	- sagen, reden: „i säg der's dänn schò nò fòr mer abfaared“ - Tätigkeit des Sägens: „Holz säge“
	Sägis	Sense
	Saleschte	Salenstein
	Saleschter	Einwohner von Salenstein
	säll säb	- jenes, jener: „de säll Bømm dött hinne hätt vill die schœnnere n Öpfel als dä dò vørne“ - das: „säll ha n i schò lang gwüsst“
	Schaalm	Kerl: „en fräche Schaalm“
	schaalme	rennen: „die sind dänn anderscht devugschaalmet, wos de Puur gsää høend chu“
	Schaar Schäärli	Gruppe, vor allem für Kinder angewandt Grüpplein
	schäärbele	scherbeln
	Schäle	- Schelle, schellen - „ummeschäle“ = herumstreifen, meist kleine Mädchen - „e Schäle“ = unzuverlässiges Weibsbild
	Schär	Maulwurf
	Schärmuus	Wühlmaus, auch „Nueltuus“; vgl. nuele
	Schärmuuser	Feldmauser
	schättere	- scheppern: „s'Schutzbläch am Velo schätteret“ - unter einer „Schättere“ verstand man auch ein eher unzuverlässiges Weibsbild
	Schaub	Roggenstroh zum Aufbinden der Reben. ...

S		
		... Schaub wurde vor dem Gebrauch mehrere Tage im Wasser eingelegt und dann getreten, damit es die nötige Geschmeidigkeit zum Binden erlangte
	Schbrütze-brob	Spritzenprobe, jährliche Feuerwehrübung, in Salenstein jeweils am Montagnachmittag nach der Berlinger Chilbi
	Schbrütze-hüusli	Spritzenhaus, Feuerwehrdepot
	schbrüzzle	leicht regnen, erste Tropfen fallen
	Scheesewage	alter hochrädiger Kinderwagen, unverzichtbares Requisit an der Strassenfasnacht
	Schelfere	Abfall nach dem Schälen von Kartoffeln, Äpfeln, Rundholz im Wald etc.



S		
	schiegge	hinken, müde gehen; „dä schiegget wider devu !“
	schier	beinahe: „etz wär i schier umgfloge“ = jetzt wäre ich beinahe gestürzt
	schifere	schiefern, schleudern von flachen Steinen über eine ruhige Wasserfläche, wobei sie in kleinen Sprüngen über das Wasser hüpfen
	Schile-mööggel	ein schielender Mensch
	schlaa	- schlagen: „dä Pfòòl mo me rächt ine schlaa da n er guet hebet“ - „verschlaa“ = jemandem Schläge austeilen, auch Geschirr zerschlagen - „zämmeschlaa“ = zusammenschlagen: „dië Chischte cha me zämmeschlaa und s'Holz aazünde“



S		
	Schlacht	- die Schlacht - „schlägt“ wurde früher oft als „schlacht“ ausgesprochen: „d`Uur schlacht etz dänn gad nüüni“
	schlerpe Schlerpi	schlurfen: „Ömm wo all eso devu schlerpet sòet me n en Schlerpi“
	Schliifschue	Schlittschuhe
	schliifschüele	Schlittschuh laufen: „Wänn amel de See zue gsi isch, simmer nòch de Schuel lieber gu schliifschüele n als gad hòmm gu d Ufgòòbe mache“
	schliiserle schliisele	nach einem kleinen Anlauf auf dem Eis weitergleiten
	Schliissgräs	Schnürgras, Quecke
	schlipfe	ausgleiten: „uf däm hääle Bode n isch är gschlipft und umgheit“
	Schlitte	der Schlitten
	schlitte	- schlitteln - „Holz schlitte“. Holz wurde im Winter vorzugsweise mit Schlitten aus dem Wald geführt, der Transport war für die Zugtiere oder den Holzsammler weniger anstrengend als mit Wagen oder Karren
	schlòepfe	- schleppen, ziehen - „Holz schlòepfe“ = beim Holzen im Wald mit den Pferden Holz rücken
	Schluechte	Ausläufer (z.B. bei Erdbeeren)
	Schmaus	Regenschauer
	schmecke	riechen: „us de Chuchi schmeckts schò nòch Zmittag“
	schmiëre	fetten: „Zum Schmiëre hätt me d'Wäge mit em Schmiërbock ufbocket, da me hätt chöne d'Räder ewägg nää und d' Nabe mit Charesalbi schmiëre“
	schmücke	schmücken: „bim Ufsatz hät de Willy abgschribe; är hätt sich mit främde Fädere gschmückt“

S		
	schnäder-fräässig	wählerisch beim Essen
	schnäfle	unsauber abschneiden, das Resultat davon „d` Schnäflete“
	schnäll gschnäll	schnell, wurde meist als „gschnäll“ ausgesprochen: „i mo nò gschnäll in Chär abe gu Mòscht hole“
	schnòetle	schneiteln, Pflanzen von überflüssigen Trieben befreien; früher wurden die gewonnenen Triebe als Viehfutter oder Einstreu verwendet
	Schnòògge	Stechmücken
	Schnòre	Maul, besonders der Tiere; in der rauheren Umgangssprache auch für Menschen: „wännt nid üfhöorsch, hauder e par a d'Schnòre n ane“
	Schnuderì Schnüderlig	Schnuderbube
	Schoope	Kittel
	schoppe ineschoppe	stopfen
	schöre	im Ofen frisches Brennmaterial nachlegen
	Schpäeck	Speck
	Schpaggele	grobe Holzschnitzel
	Schpeuz	Speichel
	schpienzle	ausspähen, heimlich beobachten
	schpine	- spinnen - „schpinnsch eigentlech?“. Bist Du eigentlich von Sinnen?
	Schpine-boppele	Spinnennetz
	Schpränzel	kleinwüchsige, magere Person, gelegentlich auch für ein Tier

S		
	Schprutz Schprützli	- kleine Menge Flüssigkeit: „wänns e so heiss isch, töt me gschiider nò en Schprutz Wasser in Mòscht“ - kleiner Regenschauer: „die letscht Nacht hätts nu gad e Schprützli Räge gä“ - Spritzer
	Schprütz-chante	Giesskanne
	Schruube-tampfer	- Schraubendampfer, im Gegensatz zum Raddampfer - Schlittschuhe zum Anschrauben an gewöhnliche Schuhe
	Schtäcke	- Stecken, Stock - „Hüeterschtäcke, Räbscktäcke, Bòòneschtäcke“ (im Thurtal Schtickel)
	Schtäg	- Steg - mit Schtäg war primär der Landungssteg für Kursschiffe gemeint



S		
	schterze	jemandem einen Stoss versetzen
	Schtich	- Stich (mit einem Messer) - „de Möscht hätt en Schtich“ = der Most weist einen Essigstich auf
	schtichig	Most oder Wein sind mehr oder weniger essigstichig
	Schtiër	Ochse; vielfach wurden neben Kühen junge Ochsen als Zugtiere eingespannt, welche nach der strengen Arbeit im Sommer und Herbst gemästet wurden und darauf als Mastochsen an den Metzger gingen
	Schtiërauge	Spiegeleier: „wännns de Tag dor bsunders schträng gsi isch, hätt d'Mötter de Mane zum Znacht nò e par Schtiërauge gmacht“
	schtiërig	rindrig, brünstig: „wänn e Chue schtiërig gsi isch, hätt me si gfüert“, also zum Zuchtstier geführt
	schtigelig (wäärde)	ungeduldig werden: „d' Goofe sind schiër schtigelig wòorde, will s'Schiff all nò nid chu isch“
	schtigeli-sinnig	sehr ungeduldig, nervös werden vor Ungeduld
	Schtòe	Stein
	Schtòre	- Stare (Vögel) - heute auch Sonnenstoren
	schtòtzig	sehr steil
	Schträäl	Kamm
	schträäle	kämmen
	schträäze	- stark regnen: „es schträätzt, was abe mag“ - Wasser strömt aus dem voll aufgedrehten Hahn: „löss dòch nid eso schträäze, triib de Haane n ewäng zue“, mahnt etwa die Mutter
	Schtrau	Stroh: „Schtrau schniide“ = Stroh mit der Futterschneidmaschine kurz schneiden

S		
	Schtäckbore	Steckborn
	Schträüi	Einstreu für Kühe aus Riedgräsern: „Schträüi maaje oder schniide“ = Riedstreu mähen
	schtriële	herumstreifen, herumstrolchen: „de Häns und de Miggeli sind de ganz Nòmittag im Waald ummegschtriëlet“
	schtròdle	brodeln: „s'Kafiwasser schtròdlet“
	Schtròech	- Streich, eine Lausbuberei - Schnitte: „en Schtroech Schpäck“ = eine Schnitte Speck
	schtrøæssle	sich im Dorf herumtreiben: „wo sind er wider überaal umme-gschtrøæsslet?“
	Schtrumpf-lötteri	die Strümpfe halten nicht: „du häsch de Schtrumpfplotteri“
	schtrupfe	- schrumpfen, kleiner werden; „zämeschtrupfe“ ...



S		
		... - „verschtrupfe“ = Pflanzen im Garten gehen langsam ab, ein Motor steht langsam ab etc.
	Schtrupflig	Schwächling
	schtügele	stolpern
	schtupfe	- stupfen, einen leichten Stoos versetzen - pflanzen: „Härdöpfel schtupfe, Bòone schtupfe“
	Schudel	Strubel: „du häsch en förchtige Schudel, gang di gu schträäle“
	Schudereuel	- Schleiereule / - mit einem ungepflegten Haarschopf: „du bisch en Schudereuel“ - wenn nur der ungepflegte Haarschopf gemeint ist: „du häsch en Schudereuel“
	schupfe	einen Stoos versetzen: „er hätt mi s’Pört ab gschupft“
	Schutz	- beim Schiessen: Schuss - Redewendung: „dämm isch etz de Schutz hinne n use“



S		
	schüülech	scheusslich
	Schüürtöerli	die kleine, im grossen Scheunentor integrierte Türe
	Schüürtöerli-wätter	Regenwetter, bei dem die Bauern sich Zeit für einen Schwatz unter dem Türchen der Scheune nahmen
	Schüürtòr	das grosse Scheunentor
	schwätze	- schwatzen, reden - „schwätz kò Bläch“ = rede kein dummes Zeug
	Schwirbel	Kurbel, z.B. an Mostmühlen, Futterschneidmaschinen
	Schwææbli	Regenbremse; Insekt, kleine Verwandte der Rossbremsen
	seg	sei: „är seg z’òòbed an See abe; si seged z’òòbed an See abe“
	seggs	Zahl sechs; „es isch seggsi“ (sechs Uhr)
	setze	setzen: „d’Mötter hät hütt im Gaarte Salòòt gsetzt“
	Sidian	Schimpfwort, teils auch anerkennend, ähnlich gebraucht wie Cheib oder Chog
	Siëch	- ähnlich verwendet wie Chog und choge, noch etwas weniger salonfähig „dä fräch Siëch hätt en Chratte voll Chriesi gstole“ - Rausch
	Sòech	- Seich - Regen - Unsinn reden: „dä hätt etz dòch en Sòech verzapft“
	sòeche	- pinkeln - regnen
	Sòel	Seil
	Sòepfe	Seife: „e Zòene voll Sòepfe d’ Lòetere n uf schlòepfe“
	sonig	solche
	sörpfle	schlürfen, unschön trinken

S		
	stäube	vertreiben, verjagen: „bimm Fruchtlade höend d'Chind mit eme Haselnusszweig de Tiër möse d'Bräame stäube“
	südere	- bei kleinen Kindern Zeichen des Unwohlseins - bei erwachsene Personen: „en eewige Süderi“ = ein notorischer Nörgler
	Sunn	die Sonne
	Sürmel Sörmel	Schwächling, langweiliger, kraftloser Mensch
	suss, susch	sonst: „gits suss no öppis z'tòe?“



S		
	suu	als Adjektiv verwendet: „Suuwättr, Suuhund, Suuballe“
	Suu; d'Suu	das Schwein
	Suubale	unordentliches Mädchen: „du bisch e Suubale“, schimpft die Mutter, wenn das Töchterlein verschmutzt nach Hause kommt
	süüde	sieden: „mosch luege, dass de Kafi nu süüt und jòo nid schtrödlet“
	suumääsig	häufig verwendete Steigerung: „suumääsig chaalt“ = sehr kalt
	Suuòòrnig	Unordnung: „rumm etz emòll dië Suuòrnig uf“
	Suurampele	Sauerampfer
	Suzle	der Ausdruck wurde besonders von kleinen Kindern für das Schwein gebraucht

T		
	taar	darf; „taarsch schò e par Chriësi nää zum Ässe“
	täfele	verrätschen, anzeigen
	Tägerwiile	Tägerwilen, mit langem i ausgesprochen
	tängele	- dengeln der Sense: „d'Sägissee und d'Sichle hätt me mit em Tängelihammer uf em Tängelistock tängelet“ - ständig drauflosschlagen: „dä hätt dä Kärli rächt zämmetängelet“
	tanke	danken
	tänke	denken: „i wòtt der dänn schò emòll draa tänke“
	Tänketsli	Stiefmütterchen
	Tätsch	- Schläge: „de Chlää hätt Tätsch überchu will är z'schpööt hömm chu isch“ = dem Kleinen ist der Hintere versohlt worden, weil er zu spät heim kam - „Eiertätsch“ = aufgeschlagenes Ei, Rührei

T		
	tätsche	- knallen: „da hätt suumääsig tätscht wo mer die Rageete ablò høend“ - „abetätsche“: mit hellem Geräusch zu Boden oder auch ins Wasser fallen: „bimm Abtröchne isch s’Kafitässli an Bode n abetätscht, mònn da hätt gschäärbelet“
	Tätschi	„Wassertätschi“ = kleiner Wasserfall
	Tause	- Tanse - auf dem Rücken getragenes Milchgefäss, mit dem die Bauern die Milch in die „Hütte“ brachten.
	Theeck	Schulranzen: „Schuelertheeck“
	Tili	Dachboden: „früener hätt me Püscheli i de Tili obe gha“
	tischgeriere	diskutieren



T		
	Tobel	- Tobel - mit: „is Tobel abe gheie“ meinte man mit aller Selbstverständlichkeit das Entsorgen von alten, unbrauchbaren Gegeständen auf der alten Abfalldeponie im Rütelitobel
	Tòeg tòeg	- Teig: „wills eso schträng gsi isch, hätt de Vatter mängmòll de Brottòeg knättet“ - teig: „wäme riifi Bere nid glii gmöschtet hätt, sind s’baald emòl tòeg wòorde“
	Tòel	Teil
	tòele	teilen
	tææschele	langsam gehen (bes. kleine Kinder)
	tøerfe	dürfen
	Tole	Dole: „s’hätt eso gschträätzt, dass de Schtrössemeischer hätt möse gu Tole abdecke, susch wäär s’Wasser in Chär ine gloffe“
	Tòösche- baabe	Kröte
	Törmli	sowohl das Türmchen wie auch die Turmuhr auf dem Oberschulhaus wurden als „Törmli“ bezeichnet
	Tornchär	Turnkeller. Vor dem Bau der Turnhalle wurden die Turnübungen des Turnvereins in einem Kellerabteil im Oberschulhaus durchgeführt
	Torscht	Durst
	traaie	drehen
	Trachter	grössere Trichter: „uf de Moschtmüli obe hätt’s so n en grosse Trachter gha, dass en ganze Sack voll Öpfel drin Blatz gha hätt“.
	trätzle	reizen: „de Miggeli hätt die andere so lang trätzlet, bis verrückt wòrde sind“
	Triëli, Trüëli	Latz; Stoffserviette, die Kleinkindern beim Essen umgebunden wird, „damit `s Kleider nid verträeled“

T		
	trææsse	klagen (meist wegen Unwohlsein und Krankheit)
	Tròmm	- Seilstück - Traum - Anfang: „s'Chindli hätt s'Trømmli nid gfunde zum iischlòðfe“
	Trübeltinge	Triboltingen
	trüele	sich beim Essen besudeln
	trülle	- drehen - „e vertrülleti Schruube“ = ein falsches Weib
	trümmle	- taumeln - „umetrümmle“ = ziellos herumstreifen
	trümmlig	schwindlig
	Tünne	Früchtekuchen (in Salenstein nicht Tünder!)
	tuubetänzig	spannungsgeladen: „i bi schier tuubetänzig wòðrde“
	Tüüchel	- Teuchel, in der Länge ausgebohrte Holzstangen dienten als Wasserleitung - Redewendung: „du hockisch dòð wie n e Chròtt uf em Tüüchel“
	Tuuge	Fassdaube

U		
	überchu	bekommen
	überobe	oben: „d`Schlòðfzimmer sind i de meischte Hùuser überobe“
	über-schtellig	übermütig
	überunne	unten: „d`Wöschchuchi isch i de meischte Hùuser überunne“

U		
	Übernämme	Angesichts der vielen gleichen Familien- wie auch Vornamen waren zur genauen Bezeichnung Übernamen im Gebrauch. <i>Beispiele:</i> - Familien: Aaltschuelers, Egghüüslers, Rähbüüslers, Rächemachers, Sattlers, Pfläschterers, s'Hebamme, s'Kaufhäre (ein Urgrossvater vertrieb die in Salenstein hergestellten Schuhe), s'Roberte, s'Miine - Einzelpersonen: de Blitz, de Lätz, de Baròð, de Chlooschtermiggel, de Chruusli, de Schnauz, de r Alperöösler, s'Aalteueheieris Hänsli, de Brunneheieri, s'Schneeglöggli, d'Schpringmari, (abschätzig:) d'Schneeglöglere
	ufegää	mit der Ladgabel das Heu oder die Garben auf das Fuder stemmen
	uffglòet	aufgelegt: „etz bi n i nid uffglòet zum gu schpazière“
	ufgsòet	aufgesagt, rezitiert



U		
	ufmööble	verschönern, verjüngen: „bi däre sechzgjæærige hät ales ufmööble nünt gnützt, si isch glich nid jünger wòrde“
	ufnää	- aufnehmen - Säuglinge neu wickeln - Frucht ufnää = das Getreide nach dem Mähen aufnehmen und in Schwaden ablegen - eine Kuh ist trächtig geworden: „dChue hätt uffgnò und tròet etz“
	uftackle ufftaggle	sich herausputzen
	uftòe	- öffnen, - „s'tott uf“ = das Wetter hellt auf, es bessert sich
	umme- schlaa	- umschlagen, wenden: „um de Mittag hätt me s'zettlet Gräs möse ummschlaa, damits besser tröchnet hätt. Früener hätt me da mit de Gable gmacht, spææter mit em Heuwänder.“

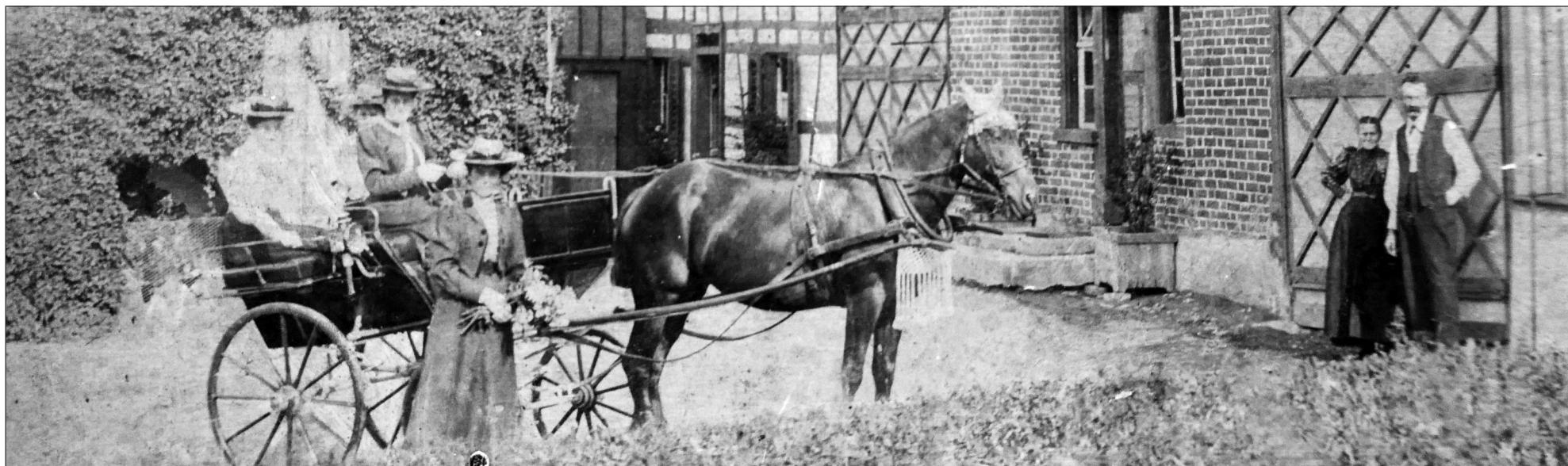


U		
	Underluft	Westwind
	useschtocke	beim Fällen von Bäumen den Wurzelstock ausgraben
	uusschlipfe	ausgleiten
	uuswale	auswallen: „d'Mòtter hätt de Tòeg uusgwalet“

V		
	Valööli	Veilchen
	ver- chlææftere	überstellen, kein Platz mehr frei
	verchoge	etwas beeinträchtigen, zerstören
	verchöschtige	verkostgelten; jemanden an die Kost geben
	vergelschtere	vergrämen
	vergitzle	ungeduldig erwarten: „d'Chind sind amel schiër vergitzlet, bis s'Chrischchindli dänn äntlech chu isch“
	vergròòte	missraten
	vergunne	beneiden, neidisch sein
	vergüüschtig	neidisch sein
	verhaue	- zerschneiden, z.B. ein Stück Fleisch - verprügeln, Schläge verabreichen: „zeerscht hoend e Hänsli und de Wernerli denand verhaue ,dröberabe hätt de Vatter m Hänsli gad o nòmöll gä“
	verickt	verreckt, auch Steigerung: „verickt schææ“
	vermòrgset	verwürgt, verboten
	verròde	- bewegen - „ums Verròde“ = um keinen Preis: „dä Hund gòòt ums Verròde nid ewägg“

V		
	verschiägget	verdreht: „Du häsch d’Grawatte wider ganz verschiägget aa“, rügt die besorgte Mutter
	verschlòepfe	verschleppen
	versòet	versagt
	vertòe	- ausbreiten: „wänn d’ Sunn chunnt, cha me hütt d’ Heinze vertòe“ - verschwenden: „dä hätt sis ganz Vermöge vertò“
	vertòele	verteilen
	verträäge	- ertragen - austragen: „de Waalterli mo amel Heftli verträäge“ - „mag si woll verträäge“ = es ist nicht der Rede wert
	vertschlipfe	ausrutschen: „wo mer da chlää Pörschtli so fräch chu isch, wär mer schiër d’Hand vertschlipft“
	vertschwelle	- ausgetrocknete Holzgefässe (Gelten, Fässer) im Wasser aufquellen lassen, damit sie dicht werden

V		
		... - ein besonderes Ereignis (z.B. einen Kranz geschossen haben) mit Bekannten und Freunden gebührend feiern und begiessen (nichr unbedingt mit reinem Brunnenwasser!).
	veruckt	wütend
	verwütsche vertwüsche	- erwischen: „mer sind zwòòr e chli schpòòt draa gsi, de Zug hømmer aber glich gad nò verwütscht“ - täuschen, übertölpeln: „e Trücklichrøæmere hätt mer wele Schuebändel vill z’tüür verchaufe, aber i ha mi nid verwütsche lò“
	verzuuslet	zerzaust: „I ha ganz verzuusleti Hòòr“
	viëreggig	viereckig
	vilicht vilecht	vielleicht, eventuell
	Völili Völlni	Völle, Blähsucht bei Kühen (bei hastigem Fressen von jungem Futter): „e Chue hätt d’Völili“



V		
	vörechu	hervorkommen
	vòrfäärn	vorletztes Jahr
	vòrne	vorn
	vòrnezüë	fortwährend, immer wieder, fortlaufend
	vörschi	vorwärts
	vu	von
	vuderhändig	- renitent - störrisches Verhalten von Zugtieren - der Ausdruck wurde auch zur Charakterisierung renitenter Personen benutzt: „en vuderhändige Kärli“

W		
	Wald	Wald, mit langem a ausgesprochen
	wäder	als: „me gòòt gschieder mòll in Gaarte gu schaffe, wänns truche n isch wäder bi däre Nessi“
	Wägluegere	Wegwarte; Wurzeln früher geröstet als Kaffeezusatz oder gar -ersatz verwendet
	Wällenegel	Holscheite zum Bedienen der Welle beim Binden eines Heufuders; vgl. Wis-bömm
	Wäschpe Wäschpeli	Wespe, kleine Wespe
	we	wie: „hütt isch s'gliche Suuwätter we gescht“
	welewäg	wahrscheinlich: „hütt Nòmittag chunnts welewäg dänn schò nò e mòll chu rägne“
	welle	wollen: „es mo woll well e dass chunnt chu rägne“, es muss gut gehen, dass es Regen gibt
	Wettschtòe	Wetzstein



W		
	wetze	- die Sense wetzen (mit dem Wetzstein nachschärfen) - Redensart: „dämm ha nis gwetzt“
	wider d'Hand	mit der falschen Hand, ein Bewegungsablauf entgegen der Gewohnheit
	Widergänte	Muskelkater
	widerig	widrig, widerwärtig
	wiise	- beim Schlitteln den Schlitten steuern - weisen (beim Jassen) - „wört si wiise“ = es wird sich zeigen
	wiiss	weiss (Farbe)
	Winterhoo	eine bestimmte Menge Brennholz, welche den Bürgern als jährlicher Bürgernutzen zustand
	wintsch	schräg, schief, windschief; etwas ist nicht im Winkel



W		
	Wisbòmm	starke Stange, die längs auf das geladene Heufuder gelegt vorne am Gatter eingehängt und hinten mit dem Heuseil festgezogen wurde. So war das Heu auf dem Wagen festgebunden. Das Heuseil wurde mit dem „Wisbòmmeschlick“, einem speziellen Knoten, am hintern Ende des „Wisbòmm“ befestigt, an einer Welle hinten an der Wagenbrücke eingeschlaucht und mit den „Wellennägeln“ festgezogen
	wo	welcher, welche: „da sind etz äbe dië zwää Schnuderi, wo letschte Sunntig bim Nüss ufläse verwütscht wörde sind“
	Wöebel	- Weibel; noch bis in die Kriegsjahre hatte der Weibel amtliche Bekanntmachungen an verschiedenen Stellen im Dorf mit lauter Stimme den Leuten vorzulesen. Mit einer speziellen Glocke (Schelle) machte er jeweils vor dem Ausrufen der Meldung auf sich aufmerksam. Daher die Redensart: „de Wöebel häts uusgeschället“ - von geschwätzigen Frauen konnte es heissen: „dië Schäle n isch mit jedem Chròòm sofort im ganze Dòòrf ummegwöeblet“
	wòess	weiss (wissen): „i wòess nò nid, öb i mòòrn chönn chu“
	Wonne	- lange Spalte im Eis - „es wonnet“ = bei grosser Kälte entstehen die Spalten unter lautem Krachen
	woo	- wo: „woo hätt der Ooschterhas sini Eier ächt versteckt?“ - „jò woo“ = Ausruf des Erstaunens
	wòòne	wohnen
	wörklech	wirklich
	wormbääsig	wurmstichig; von Wicklerrauen befallene Früchte (Äpfel, Zwetschen): „di wormbääsige Zwätschge sind alli is Fass chu“ (zur Produktion von Zwetschenwasser)

W		
	Wormbòesle	Ameise: „bim Znüüniesse under emene Bømm isch me n öppenemòl gad in en Wormbòeslehuufe ine ghocket“
	Wört	- Wirt: „de Wört hätt em halbi zwölfi möse Polzeischtund büüte“
	wört	werden: „mòörn wört s' Wätter wider besser“
	Wörtene	die Wirtin; „d'Stärnewörtene, d'Herschewörtene“
	Wörtschaft	Wirtschaft
	wòsch wòesch	weisst..., du musst wissen
	wott	will: „i wott etz dänn gad foruse n inn Gaarte“
	Wuescht	Missgestalt, Scheusal
	Wuletecki	Wolldecke
	wümmle	Trauben lesen: „wänn s'Wätter hebet, chömmmer mòörn aafange wümmle“
	Wümmlet	Traubenlese: „fäärn isch de Wümmlet wägem schlächte Wätter ganzi zwoo Wuche gange“
	Wunder	- Wunder - „es nimmt mi Wunder“ = es interessiert mich - „es nimmt mi nid e Wunder“ = ich bin nicht erstaunt
	Wunderfitz	eine (sehr) neugierige Person. Lästige Fragen von Kindern wurden abgestellt mit: „du bisch en Wunderfitz und Frøægerli“

Z		
	zable	zappeln, Beine bewegen: „wäme n en Maiechäfer mit de Finger ghebet hätt, hätt är alewill zablet“
	zämechrungele	zerknüllen
	zämeschnòrpfe	flüchtig oder provisorisch zusammennähen
	Zampel	Simpel
	zänzle	reizen
	zäukle	locken
	zettle	zetten: im Heuet: „Gräs zettle“; im Frühling: „Mischt zettle“
	zmòòl	auf einmal, plötzlich
	zòege	zeigen
	Zòeger	Zeiger



Z		
	Zòegfinger	Zeigfinger
	Zòene	
	Zæenli	Zeine
	züche	- ziehen: „Mach s'Fänschter zue, es zücht“ - ziehen: „zwää gueti Schtière züched mee ewägg als zwòe Röss“
	Züche	Schubblade
	züë	- ziehen: „de Thee mo me n amel e chli züë lòò, bevòr men cha trinke“
	zuetòe	- schliessen: „mosch Töre zuetòe, suss züchts“ - „s` tòtt zue“ = das Wetter verschlechtert sich - beschaffen: „mer sötted halt e Maaimaschiine zuetòe, dänn wäär s im Heuet ò vill ringer“
	zuetòele	zuteilen
	züttere	verzetteln
	Zütterete	verzetteltes Material
	züüsle	mit Feuer spielen
	zwäris de zwäris	quer: „de Wage n isch ganz de zwäris i de Schtröss inne gstande“ = der Wagen stand quer zur Strasse
	Zwärisgrind	Querulant: „dä mònnt o, är chönn mit sim Zwärisgrind dor all Wänd dore“
	Zwick	- Zwitter - spezielle Schnur, welche ans Ende der Peitschenschlinge geknüpft wurde und beim „chlöpfen“ den Knall erzeugte. Buben kauften beim Sattler für 10 Rappen „e Pünteli Zwick“ - Redensart: „etz häsch aber de letscht Zwick a de Gòesle“ = das ist jetzt aber deine letzte Chance - plötzlich auftretender stechender Schmerz
	zwòe	2, Zahl zwei

Eigenheiten der Salensteiner Mundart

Für diesen Dialekt können folgende typischen Merkmale angeführt werden:

- ei oder aa der Mundarten, wie sie im übrigen Thurgau gesprochen werden, wandelt sich zu òe bis òa (Leiter: „Leitere – Laatere – Lòetere“; gesagt: „gseit—gsaat – gsòet“)
- o wird oft zu u umgeformt (ohne: „ooni – uuni“; unten: one – unne“)
- n und m werden stärker betont: (Namen: „Näme – Nämme“, hinten herum: „hene n ome – hinne n umme“)
- gg im Dialektwort des Oberthurgaus wird oft als ck gesprochen (Becken: „Beggi – Becki“; danke: „tangge – tancke“)
- öö: in den meisten thurgauischen Mundarten wird der Laut öö geschlossen, hier aber sehr offen ausgesprochen: (schön: „schöö- schœœ“)
- o: dasselbe gilt für den Laut o: (Post: „Poscht — Pòscht“)
- namentlich ältere Personen sprachen das kurze ä so aus, dass es wie äe klang: (Speck: „Schpäck – Schpäeck“)
- e: das e im Thurtal wird hier meist zu ä (Grenze: „Grenze-Gränze“)
- p: p wurde sehr oft als b ausgesprochen, wobei Zwischenformen häufig zu beobachten waren. (Platz: „Blatz“; Spritzenprobe: „Schprützebrob“)
- endet ein Wort mit einem Vokal und beginnt das folgende ebenfalls mit einem Vokal, werden sie durch einen Konsonanten getrennt. (d'Schue aalegge – d'Schue n aalegge)

Bei dieser Gelegenheit ist anzumerken, dass es sich eben nur um Regeln und nicht um Gesetzmässigkeiten handelt. Sowohl in der Sprachmelodie wie auch in der Wortwahl und Aussprache beobachtete man schon immer Unterschiede zwischen einzelnen Dörfern oder sogar Dorfteilen.



das alte „Kloster“ / Anfang 20. Jahrh.

Der Autor Erni Keller

Erni wurde 1926 geboren und wuchs im Schulhaus Salenstein beim Hofplatz auf.

Er interessierte sich immer für die Landwirtschaft und studierte Agronomie.

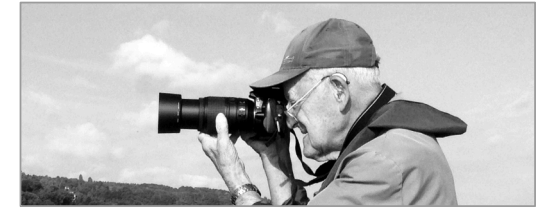


Nach diversen Auslandsaufenthalten übernahm er die Beratungsstelle für Pflanzenschutz, zuerst in Grangeneuve bei Fribourg und später 30 Jahre lang auf dem Arenenberg. Er war massgeblich beteiligt bei der Einführung der Integrierten Produktion IP.

Eine ganze Generation Thurgauer Landwirte ist wohl bei ihm zur Schule gegangen.



Er war zeitlebens ein interessierter und präziser Beobachter, durch die Lupe, das Mikroskop oder auch die Fotokamera.



1957 heiratete er Friedel Rickenbach aus dem "Chloster" über der Strasse.

Er war auch immer ein sehr aufmerksamer und einfühlsamer Zuhörer.

Er sprach holländisch, dänisch, englisch, italienisch, französisch, englisch, hochdeutsch und natürlich den "Saleschter Dialekt".



Die Liebe zu seiner Heimat und eben seiner Muttersprache veranlasste ihn zur vorliegenden sorgfältigen und jahrelangen Sammlung über die Ausdrücke und Redewendungen des Salensteiner Dialektes.

Erni ist 98-jährig gestorben und bleibt uns als grosses Vorbild in Erinnerung.